

ohnmächtig und rettungslos verloren. Seine Schmerzen nahmen 1zt, zumal in seinen Füßen dermaßen überhand, daß er Gift forderte, um der unerträglichen Quaal ein Ende zu machen. Und da ihm dies verweigert wurde überlud er seinen Magen mit Speisen, deren Unverdaulichkeit denn endlich sein, ihm so lästiges Leben endigte. Sechs und sechzig Jahr hatt' er gelebt, achtzehn aber mit vieler Thätigkeit, obgleich nicht ohne Grausamkeit geherrscht.

---

### Drey und zwanzigstes Kapitel.

Die Regierung des Caracalla und Geta.

---

J. d. St. 964. **C**aracalla und Geta waren kaum ge-  
 J. E. 211. meinschaftlich vom Heer zu Kaisern  
 erklärt worden, als ihr wechselseitiger Haß noch vor  
 ihrer Ankunft in Rom sich zu äußern begann. Nur  
 in einem Punkte stimmten sie zusammen, in der  
 Vergötterung ihres Vaters Severus. Von nun an  
 aber befließ ein jeder sich, den Senat und das Heer  
 ausschließend für sich allein einzunehmen. Die Ges-  
 müthsarten dieser beyden Brüder waren sehr vers-  
 schieden. Caracalla war roh und grausam im al-  
 leräußersten Grade; Geta war mild und leutselig;  
 und das Reich fühlte bald, wie eine mißliche Lage  
 es sey, durch zwey Fürsten von gleicher Macht und von  
 so widersprechenden Charaktern beherrscht zu werden.

Es dauerte jedoch diese Verfassung nicht lange. Entschlossen allein zu herrschen, stürzte Caracalla in Begleitung einiger Bösewichter wüthend in Geta's Zimmer, und erschlug ihn in den Armen seiner Mutter. Noch gefärbt von seines Bruders Blute, flog er dann zum Pallast hinaus und schrie, daß sein Bruder ihn auf Leib und Leben angegriffen, und daß er zu Rettung seines Lebens ihm das seinige haben rauben müssen. Er flohe zu den prätorischen Cohorten, erzählte sein Unglück ihnen im leidenschaftlichen Ton, und beschwor sie, ihm ihren Schutz zu gewähren. Diese Bitten unterstütz' er mit noch kräftigern Beweggründen, Nicht nur verhiess er ihnen das gewöhnliche Geschenk, was ihnen bey einer Reichsveränderung ausgezahlt zu werden pflegte, sondern er vertheilte auch beynah den ganzen Schatz unter sie, den sein Vater gesammelt hatte. Auf solche Weise überzeugt, trugen sie kein Bedenken, ihn zum Kaiser auszurufen, und das Andenken seines unglücklichen Bruders als eines Verräthers und Feindes des Vaterlandes zu brandmalen. Drohungen und Versprechungen nöthigten den Senat bald nachher, was das Heer gethan hatte zu billigen, und Caracalla begann allein zu regieren. Seinem erschlagenen Bruder weihte er unzählige heuchlerische Thränen, und seine Verstellung gieng so weit, daß er ihm, dem er das Leben nicht gegönnt hatte, göttliche Ehre erweisen ließ.

Izt Alleinherrscher bezeichnete er die ersten

Schritte seiner Laufbahn mit Blut. Selbst Neros und Domitians Unthaten reichten kaum an die Unmenschlichkeiten dieses Ungeheuers. Latus, der ihm zuerst zu Ermordung seines Bruders gerathen hatte, ward das erste Opfer seiner Eifersucht. Das nächste ward sein eignes Weib Plautina. Papinian, den berühmten Rechtsgelehrten, ließ er enthaupten, weil er sich geweigert hatte, eine Schutzschrift für seine Grausamkeit abzufassen, angesehen es, wie er sagte, ungleich leichter sey, einen Brudermord zu begehen, als einen zu entschuldigen. Alle Befehlshaber, die sein Bruder ernannt hatte, ließ er hinrichten, und nicht weniger denn zweytausend von seinen Anhängern hatten das nehmliche Schicksal. Ganze Nächte bedurfte man zu Vollstreckung seiner Todesurtheile, und Haufen von Leichnamen wurden ohne Rücksicht auf den Unterschied ihres Standes oder Geschlechtes auf Karren gepackt, zur Stadt hinaus gefahren, und dort ohne einige der gewöhnlichen Leichencereemonien zu Asche verbrannt. Als einstens das zuschauende Volk im Amphitheater einen Wagenrenner auszischte, den er begünstigte, ließ er Soldaten anrücken, und auf die ganze zahlreiche Versammlung einhauen. Den Haß, den ihm diese und ähnliche Abscheulichkeiten zuzogen, achtet er nicht im mindesten. Deffentlich sagte er, zufrieden mit seiner Sicherheit, verlange er die Liebe des Übels nicht, verachte seine Schmähungen, und freue sich seines Hasses.

Jene Sicherheit auf die er so sehr trotzte, baute er auf den Suß seiner Soldaten. Er hatte den Schatz erschöpft, die Provinzen ausgefogen, und tausend Räubereien begangen, bloß um jene an seine Person zu fesseln; und da er in ihrer Mitten sich am sichersten dächte, so beschloß er, mit ihnen alle Provinzen des Reichs zu durchreißen. Deutschland war das erste Land, das er besuchte, und welchem zu gefallen er sich in die Landestracht kleidete. Von da zog er nach Macedonien. Hier affectirt' er eine außerordentliche Bewunderung für das Andenken des großen Alexander. Unter andern Ausschweifungen ließ er ihm eine Bildsäule mit zwey Gesichtern errichten, deren eins jenem, das andere ihm gleiche. Er befahl, daß man ihn nicht anders denn Alexander nennen sollte, und gewöhnte sich allerley Eigenheiten an, die die Ueberlieferung von diesem Eroberer aufbewahrt hat, seinen Gang zum Beispiel, und die Stellung des Kopfes, den er ein wenig auf die eine Schulter geneigt trug. Diese Grille vergieng ihm jedoch, als er in Kleinasien und bey den Trümmern Trojens anlangte. Denn als er hier das Grab des Achilles betrachtete, vertauschte er die Alexanderrolle gegen diejenige dieses griechischen Helden, und da gerade einer seiner Frengelassenen starb, so ließ er ihn mit allen den Feyerlichkeiten bestatten, welche Homer von der Leichenseyer des Patroclus aufbehalten hat. Aus Kleinasien gieng er nach Egypten, und zwar zuerst nach Alex.

andrien, wo er wegen einiger Spättereyen, die sich die Einwohner wider seine Person und seine Laster erlaubt hatten, eine ganze Menge derselben im Amphitheater niederhauen ließ. Das Gemetzel war so groß, daß das Blut stromweise durch die Gassen floß, und selbst den Ausfluß des Nils färbte.

Als er in Syrien angelangt war, lud er den Parthischen König Artabanus zu einer Unterredung ein, vorgebend, daß er Lust habe seine Tochter zu heyrathen, und Freundschaft und Bündniß mit ihm zu errichten. Artabanus war bereit dazu. Unbewaffnet und bloß von einer zahlreichen Schaar seiner Edeln begleitet, fand er sich in einer geräumigen Ebene ein, wo Caracalla seiner bereits wartete. Pldzlich ließ dieser Unhold, ohne Achtung für seine Versprechungen und für das allgemeine Völkerverrecht, ihn von seinen Völkern umringen, wilde Thiere auf seine Begleiter anheken, und ein schreckliches Blutbad unter ihnen anrichten, dem jedoch Artabanus, wiewohl nur mit äußerster Noth, entging. Für diese niederträchtigste aller Berräthereyen erhielt er den Zunahmen Parthicus.

Neue Abscheulichkeiten verübte er nach seiner Rückkunft in Rom. Er, der eines Brudermordes sich schuldig gemacht hatte, erröthete nicht, izt die Mutter des Erschlagenen zu heyrathen. Da dieser einstens in seiner Gegenwart der Sleyer entglitt und ihren außerordentlich schönen Busen entblößte, so sagt er ihr, daß er diese Reitzungen besitzen möch-

te, wenn es recht wäre. Demjenigen, erwiderte das schamlose Weib, der dem Belikreis gebeut, ist alles recht. Sogleich setzte der unnatürliche Mensch alle Achtung für das Andenken seines todten Vaters bey Seite, und heyrathete seine Mutter öffentlich, unbekümmert um den Tadel und die Verabscheuung des ganzen Menschengeschlechtes.

So abgehärtet er aber auch gegen die Schaam war, so war er es dennoch nicht gegen die Furcht. Das Bewußtseyn allgemein gehaßt zu werden, beunruhigte ihn zu Zeiten nicht wenig, und er befragte die Wahrsager und Sterndeuter unaufhörlich um die Beschaffenheit und Art seines Todes. Unter andern befahl er seinem Günstling Maternianus einstens, alle Astrologen der Stadt über sein Ende zu befragen. Diesem dächte, daß eine bequeme Gelegenheit sich den Macrinus, des Kaisers vornehmsten Befehlshaber in Mesopotamien, einen Mann, der ihm in der Gunst des Kaisers zu vielen Abbruch that, vom Halse zu schaffen. Er meldete diesem daher schriftlich, daß Macrinus, der einstimmigen Aussage der Sterndeuter nach, ihm nach dem Leben stehe, und daß jene ihm daher rietthen, selbigen aus dem Wege zu räumen. Der Brief ward versiegelt, und größerer Heimlichkeit halber in einer Menge anderer eingeschlossen, dem Kaiser grade in dem Augenblick übergeben, wo er im Begriff war einem Wagenrennen beizuwohnen. Da es nun nie seine Gewohnheit gewesen war, seine Vergnü-

Vergnügungen seinen Geschäften aufzuopfern, so gab er dem Maerinus das Pact, um es durchzulesen, und ihn gelegentlich von seinem Inhalt zu unterrichten. Mit Erstaunen fand Maerinus sich darinnen auf Leib und Leben angeklagt. Er beschloß natürlicher Weise, den ihm gefährlichen Brief zurückzubehalten, und den Kaiser nur von dem Inhalt der übrigen zu benachrichtigen. Dann gieng er mit sich selbst zu Rathe, wie er dem ihm drohenden Ungewitter ausweichen möge. Kein anderer Ausweg zeigte sich ihm, als dem Tyrannen in der That das Leben zu nehmen. Zu diesem Ende wandt' er sich an einen gewissen Martialis, einen Centurio der Leibwache, der eine außerordentliche Leibesstärke besaß, und den Kaiser aus mancherley Ursachen haßte, vornehmlich wegen seines Bruders, den Caracalla hatte umbringen lassen. Ihn foderte Maerinus auf, seines Bruders Tod dem Tyrannen auf seinen Kopf zu vergelten, eine That, welche zu vollziehen ihm, der so oft allein um den Kaiser wäre, ein leichtes seyn würde. Mit Freuden übernahm Martialis das gefährliche Geschäft. Er war es zufrieden selbst zu sterben, dafem er nur seine Rache in des Tyrannen Blute kühlen würde. Eine günstige Gelegenheit zu Ausführung seines blutigen Vorhabens ereignete sich bald nachher, als der Kaiser einen Spazierritt in der Nähe eines kleinen Städtchens Nahmens Carrä, that. Ein natürliches Bedürfniß wandelte ihn an und nöthigte ihn bey Seite zu gehn,

gehn, begleitet bloß von einem Edelknaben, der ihm das Pferd halten mußte. Diesen Zeitpunkt nutzte Martialis. Als ob der Kaiser ihm gerufen habe, lief er hinzu und durchstieß ihn von hinten, so daß er auf der Stelle des Todes war. Nach verübter That begab er sich dem Scheine nach ganz unbekümmert wieder zu seinen Gefährten, entstahl sich ihnen aber allmählig und suchte sich durch die Flucht zu retten. Da jene ihn aber bald vermißten, und auch der Knabe erzählte, was er gethan habe, setzten die deutschen Reuter ihm nach, holten ihn ein und hieben ihn in Stücke.

Während der Regierung dieses schenslichen Menschen, welche zwar nur sechs Jahre dauerte, verfiel das Reich sichtbarlich von Tage zu Tage. Die Soldaten waren izt gänzlich Meister des Staates, und da der Heere in den mancherley Gegenden des Reichs mehrere waren, so gab es unter ihnen verschiedenes und einander entgegengesetzte Interessen. Durch Befriedigung aller ihrer noch so unvernünftigen Gelüste zerstörte Caracalla vollends alle Kriegszucht und alle Unterordnung. Roms Verfassung glich jedoch izt ziemlich der Verfassung des alten Roms; Könige und Statthalter wurden wie damalen vom Volk erkohren, mit dem Unterschiede nur, daß damalen das wählende Volk nur gelegentlich Soldat, izt aber Soldat von Handwerk war.